



# Predigt von Jörg Niederer zum Thema

## Misstrauen

### Apostelgeschichte 21,17-28

*Als wir in Jerusalem eintrafen, nahmen uns die Brüder und Schwestern freundlich auf. Am folgenden Tag ging Paulus mit uns zu Jakobus; auch alle Ältesten fanden sich ein. Nachdem er sie begrüsst hatte, schilderte er ihnen in allen Einzelheiten, was Gott unter den Völkern durch seinen Dienst getan hatte.*

*Als sie das hörten, priesen sie Gott und sagten zu ihm: Du siehst, Bruder, dass Tausende und Abertausende unter den Juden zum Glauben gekommen sind, und alle sind voller Eifer für das Gesetz. Über dich aber hat man ihnen berichtet, du lehrest alle Juden, die unter den Heiden wohnen, den Abfall von Mose, indem du sie aufforderst, ihre Kinder nicht zu beschneiden und nicht nach ihren Bräuchen zu leben. Was ist jetzt? Man wird auf jeden Fall hören, dass du gekommen bist. Tu nun, was wir dir sagen: Bei uns sind vier Männer, die ein Gelübde getan haben. Nimm sie mit, lass dich mit ihnen heiligen und trage die Kosten für sie, damit sie sich das Haupt scheren lassen können, und alle werden erkennen, dass nichts ist an dem, was man über dich erzählt hat, sondern dass auch du einer bist, der im Einklang mit dem Gesetz lebt. Was aber die Heiden betrifft, die zum Glauben gekommen sind, so haben wir ja beschlossen und ihnen mitteilen lassen, sie sollten sich hüten vor Opferfleisch, Blut und Ersticktem und vor Unzucht. Da nahm Paulus am folgenden Tag die Männer mit, liess sich mit ihnen heiligen und ging in den Tempel hinein und kündigte das Ende der Weihetage an, die erfüllt sind, wenn für einen jeden von ihnen das Opfer dargebracht wird.*

*Als die sieben Tage zu Ende gingen, sahen ihn die Juden aus der Asia im Tempel; und sie brachten das ganze Volk in Aufruhr, ergriffen ihn und schrien: Israeliten, helft uns! Das ist der Mensch, der, wo immer er auftritt, mit dem, was er lehrt, alle Welt aufbringt gegen unser Volk, gegen das Gesetz und gegen diese Stätte. Sogar Griechen hat er in den Tempel geführt und diese heilige Stätte entweiht!*

### Der Anfang vom Ende des Paulus

Es war für mich schon eine überraschende Beobachtung, als ich beim Lesen in der Apostelgeschichte plötzlich entdeckte, wer am Anfang vom Ende des Paulus stand. Dass er nach langen Gefängnisaufenthalten und Schiffbruch nach Rom gelangte um dort gewaltsam zu sterben, nahm seinen Ausgang mit der Sache, von der wir in der Bibellesung gehört haben.

Worum ging es da? Als Paulus in Jerusalem ankam, traf er sich mit den Gemeindevorstehern der dortigen judenchristlichen Gemeinde. Er erzählte von

seinen Missionserfolgen unter Juden und Heiden, und die Ältesten bestätigten seine gute Arbeit. Wortwörtlich heisst es: **«Sie priesen Gott»**. Doch dann fingen die Probleme an. Denn unter den Judenchristen ging das Gerücht um, Paulus sei seinem jüdischen Glauben untreu geworden, und er habe Juden, die er zu Christus geführt habe, den Abfall vom jüdischen Glauben nahegelegt.

Aus unserer Sicht ist das ja irgendwie logisch. Wenn man Christ wird, ist man nicht mehr dem Gesetz des Mose verpflichtet. Aber damals sah man das noch anders. Ein Jude blieb ein Jude. Auch wenn er Christ wurde, beschnitt er seine Kinder, opferte im Tempel und hielt sich penibel an das Gesetz des Mose. Nur dass er eben auch an Jesus Christus als den Messias glaubte, und nach dessen Vorbild zu leben versuchte.

Anders die Heidenchristen. Sie mussten sich nicht an das jüdische Religionsgesetz halten. Sie mussten, um Christen zu werden, nicht zuerst den jüdischen Glauben annehmen. Sie mussten sich nicht beschneiden. Diese Unterscheidung war unbestritten unter den leitenden Aposteln der damaligen Zeit, und auch Paulus hielt sich daran.

Doch unter den Jerusalemer Christen misstraute man Paulus. Manche warfen ihm unumwunden vor, vom rechten Glauben abgekommen zu sein.


Man stelle sich das einmal vor: Paulus ein Ketzer. Aus unserer heutigen Sicht unvorstellbar. Damals weitverbreitete Meinung unter den Jerusalemer Christen. Niemand hatte mehr getan für die Mission Christi im damaligen römischen Weltreich als Paulus. Aber in Jerusalem war man überzeugt, dass Paulus nicht mehr richtig glaubte.

Kaum ein Christ hatte auf seinen Missionsreisen öfters dem Tod ins Auge geschaut als Paulus, und das aus Liebe zu Christus. Selbst beschrieb er es im 2. Korintherbrief. Da schrieb er einigen, die sich etwas auf ihr Christsein einbildeten: **«Sie sind Diener Christi... Ich bin es noch mehr... Ich bin öfter im Gefängnis gewesen. Ich bin viel mehr ausgepeitscht worden... Fünfmal habe ich von den Juden die neununddreissig Schläge bekommen... Einmal bin ich gesteinigt worden. Ich habe drei Schiffbrüche erlebt... Ich könnte noch vieles aufzählen; aber ich will nur noch eines nennen: Die Sorge um alle Gemeinden, die mir täglich zu schaffen macht. Wenn irgendwo einer schwach ist, bin ich es mit ihm. Und wenn einer an Gott irre wird, trifft es mich tief...»** (aus 2. Korinther 11,21-29)

Trotz all dieser erwiesenen Glaubenstreue – in Jerusalem war man überzeugt, dass Paulus nicht mehr richtig glaubte.

Da wird ein gefährlicher Bruch sichtbar unter den ersten Christen: Gegenseitiges Misstrauen. Wenn überzeugte Christen in einem Paulus einen Ketzer vermuten können, wer kann dann sicher sein, nicht selbst bald verdächtigt zu werden, nicht richtig zu glauben?

Am Anfang einer verhängnisvollen Entwicklung stehen Misstrauen und Rechthaberei. Misstrauen und Rechthaberei zerstören die christliche Einheit, welche



Mission erfolgreich sein lässt. Zuvor hatte Paulus freie Hand bei der Missionierung Asiens und Europas. Eigentlich plante er eine Reise nach Spanien. Nach seinem Besuch in Jerusalem wollte er noch mehr Menschen für Christus gewinnen. Aber das Misstrauen der Christen untereinander liess ihn zu einem Gefangenen werden, zu einem sich verteidigenden Menschen, der nur noch gelegentlich seine Überzeugungskraft für Christus sichtbar machen durfte.

Warum ist das so, dass wir Christen einander immer wieder den Glauben teilweise oder ganz absprechen? Warum misstrauen wir einander? Warum wollen wir recht haben, wenn es doch eigentlich darum gehen sollte, einander in Liebe zu dienen? Warum trennen wir uns immer wieder, und zersplittern unsere Kräfte in Flüggekämpfe zwischen Judenchristen und Heidenchristen, zwischen Katholiken und Orthodoxen, zwischen Anglikanern und Methodisten, zwischen Bibeltreuen und Liberalen? Warum können wir uns nicht darüber freuen, dass der andere in einer lebendigen Beziehung zu Jesus Christus stehen darf, anders als ich, aber ebenso angewiesen auf alles, was Jesus Christus für ihn getan hat? Warum? Ich verstehe es nicht. Ich will bei diesem Unsinn nicht mitmachen. Wenn Gott sich zu einem Menschen bekennt, der sich zu Christus bekennt (Matthäus 10,32), dann werde ich sicher nicht sein Christsein in Frage stellen. Zu viel steht auf dem Spiel, wenn wir einander misstrauen und Beweise für den rechten Glauben verlangen.

## Paulus beweist den rechten Glauben

Genau das wurde nun von Paulus erwartet. Er sollte sich unzweideutig als frommer Jude und Christ outen.

Wir müssen jetzt nicht diese Gelübdesache im Detail verstehen können. Es reicht zu wissen, dass man auf diese Art in besonders eindeutiger Weise zeigen konnte: Ich halte mich als Jude ganz und gar an die Gebote der Heiligen Schriften. Paulus tat dies, um Vertrauen bei den Judenchristen Jerusalems zu schaffen.

So nahm das Verhängnis seinen Lauf. Während Paulus den Beweis der Rechtgläubigkeit antrat, entdeckten ihn Juden aus Ephesus. Mit ihnen hatte Paulus schon üble Erfahrungen gemacht. Sie hetzten das Volk gegen Paulus auf. Er wurde verhaftet. Und wieder versuchte er sich zu rechtfertigen. Er verkündigte auch unter diesen Umständen Jesus Christus, den Gekreuzigten. Das Ergebnis: Todesdrohungen. Dann sollte er ausgepeitscht werden. Paulus beruft sich auf das römische Bürgerrecht. Beim Verhör vor dem Hohen Rat gab es Menschen, die sagten: **«Wir können dem Mann nichts vorwerfen...»** (Apostelgeschichte 23,9) Diese hatte mehr begriffen, als jene Frommen, die zuvor das ganze Drama mit ihrem Misstrauen gegenüber Paulus ausgelöst hatten.

Einem Anschlag entkam Paulus durch Überführung als Gefangener nach Cäsarea. Wieder Verhöre. Wieder Gefangenschaft. Wieder Jahre ohne aktive Mission. Dann versucht Paulus die Sache voranzutreiben, und appellierte an den Kaiser (an den obersten Gerichtshof). Es folgten Gespräche mit König Agrippa und dessen Frau Berenike. Wieder kommt es zu Verhören, in deren Verlauf König Agrippa sagte: **«Es dauert nicht mehr lange, und du überredest mich noch dazu, dass ich mich selber als**

**Christen ausgabe**» (Apostelgeschichte 26,28). Und wenig später bestätigte der König die Unschuld von Paulus mit den Worten: **«Der Mann könnte freigelassen werden, wenn er nicht an den Kaiser appelliert hätte.»** (Apostelgeschichte 26,32).

Ein König und Nichtchrist vertraute Paulus. Aber die Judenchristen, die Brüder und Schwestern von Paulus, die hatten an ihm gezweifelt. Verkehrte Welt. Wie bei der Kreuzigung von Jesus, als alle über Jesus herfielen, und am Ende ein römischer Soldat mehr verstanden hatte, als alle Frommen in Israel (Lukas 23,47).

So wurde Paulus auf einer abenteuerlichen Fahrt nach Rom überführt. Als Gefangener genoss er zwar immer wieder Privilegien, eine gewisse Freiheit. Aber zuletzt stand der gewaltsame Tod. Und angefangen hatte es mit dem Misstrauen seiner Volkgenossen, von Brüdern und Schwestern in Christus. Diese Brüder und Schwestern haben mit ihren Gerüchten und Zweifeln dem Paulus das Leben bleischwer gemacht.

Doch die ganze Zeit danach hört man von Paulus kein verurteilendes Wort gegen die Judenchristen Jerusalems. Er hätte allen Grund gehabt, über diese Menschen, für die er in von ihm gegründeten Gemeinden Geld gesammelt hatte, zu klagen. Doch er tut es nicht. Er stimmt nicht ein in das Misstrauenslied seiner Mitchristen. Er trennt sich nicht von seinen Geschwistern, die wohl nach seiner Verhaftung ahnten oder wussten: *«Das war ein treuer Mann Gottes. Wir haben ihn falsch eingeschätzt.»*

Ich überlasse es euch, diese Geschichte in die heutige Zeit zu übertragen. Doch eine Frage will ich stellen: Ist es wirklich deine Aufgabe, den Glauben deiner Mitchristen zu prüfen und in Fragen zu stellen?

Amen.

St. Gallen, 23. August 2020 – Jörg Niederer

## Segen

Eure Hände sollen immer Arbeit finden, immer ein paar Franken in der Tasche, wenn ihr sie braucht.

Das Sonnenlicht soll durch eure Fenster scheinen und eure Herzen erfüllen mit der Gewissheit, dass nach jedem Unwetter euch ein Regenbogen leuchtet.

Der Tag sei euch günstig und die Nacht euch gnädig. Gute Hände lieber Menschen sollen euch immer halten. Und möge Gott euch erfüllen mit Freude, Dankbarkeit und Trost!

Den Kommenden: Segen

Den Bleibenden: Frieden

Den Scheidenden: Mut

Den Entfernten: Kraft

(Segenswunsch aus dem Kloster Kirchberg/DE)